

del gelingt das mit stimmlicher Finesse und lebhafter Bühnenwirkung. Andreas Haller und Szymon Chojnacki gestalten die finsternen Verschwörer so eindrucksvoll wie möglich, auch Jundong Kim den

Matrosen und Jin-Soo Park den Richter. Chor und Extrachor (Einstudierung: Joseph Feigl) sowie der Jugendchor „Vocalino“ (Gudrun Schröder) beleben die Szene erfreulich. Philippe Bach schafft mit dem

Orchester fein abgeschattierte Partien in den Streichern, findet aber nicht immer die rechte Klangbalance zum Blech.

Insgesamt wurde dieser Abend am Premierenabend heftig bejubelt.

## Darwin in Lübeck – immer ein Gewinn!

Von Manfred Eickhölter

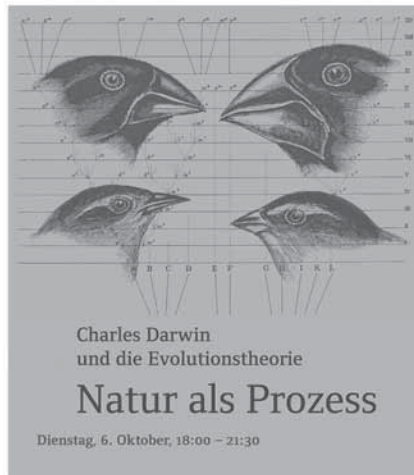
### Das Interesse an „Evolution“

Das Interesse an Themen und Veranstaltungen, die mit der Evolutionstheorie Charles Darwins in Verbindung stehen, ist in Lübeck seit Jahrzehnten ausgeprägt. In den 1970er-Jahren waren es Popularisierungen im Gefolge des Buches von Konrad Lorenz, „Die Rückseite des Spiegels“, insbesondere Titel von Hoimar von Ditfurth, wie „Am Anfang war der Wasserstoff“ oder „Der Geist fiel nicht vom Himmel“, die von einer großen Leserschaft geschätzt und deshalb unter anderen von der Bücherei der Gemeinnützigen angeschafft wurden. In den 1990er-Jahren war es dann Dr. Manfred Sliwka, dessen Vorträge in Lübeck im restlos ausverkauften großen Saal der Musikhochschule Gehör fanden. Der Unternehmensberater ist Mitglied des 1996 gegründeten „Club of Vienna“, der sich im Rahmen der systemischen „Evolutionären Erkenntnistheorie“ des Wiener Morphologen Rupert Riedl als Nachfolgeeinrichtung des legendären „Club of Rome“ zu etablieren suchte. Sein Anliegen ist es, Evolutionstheorie und evolutionäre Erkenntnistheorie in gesellschaftliche Praxisfelder zu vermitteln; so bspw. Manfred Sliwka mit Beiträgen zum Sinn und der Notwendigkeit „von Werten in unserer Gesellschaft“.

### Darwin 2009, 200 Jahre nach seiner Geburt

Und auch zu Darwins rundem 200. Geburtstag und zur 150. Wiederkehr der Erstveröffentlichung seines Hauptwerkes „Über die Entstehung der Arten“ 1859 war das Interesse groß, der Saal der Gemeinnützigen von 18 bis 22 Uhr voll gefüllt. Dr. Wolfram Eckloff und Prof. Cornelius Borck moderierten ein kontrastreiches Programm. Auf einen sehr eng an Darwin angelehnten Kurzvortrag, der in ironischer Einkleidung „Zehn Gebote“ des Verständnisses von Evolution darbot, folgten im Verlaufe des Abends zwei Vorträge, die sich mit der kulturellen Vermittlung der Darwinschen Theorie beschäftigten. Einmal ging es um Darwins Rückgriffe auf populäre Darstellungsformen im 19. Jahrhundert, zum Beispiel

das Stammbaumschema, zum anderen um die Präsentation von Evolutionsthese im Medium Film. Eingebettet in die Vortragsreihe war eine Diskussion mit dem Biologen Enno Hartmann, dem Theologen Bernd Schwarze und dem Philosophen



Hans Werner Ingensiep über „Darwin im Widerstreit von Wissenschaft, Theologie und Philosophie“.

### Diskussionen um Darwin

Zu Beginn dieser Diskussion, die sowohl die Grenzen jüdisch-christlicher Schöpfungsanschauung als auch die Grenzen der Evolutionstheorie behandelte, stellte der Marienpastor Dr. Schwarze für seine Person fest, er wisse nicht genau, was er in dieser Runde zu suchen habe. Im Unterschied zu manchen amerikanischen Theologen sei es für ihn selbstverständlich, gesicherte Ergebnisse wissenschaftlicher Bemühungen anzuerkennen.

Nun mag es im Blick auf die aktuelle Rezeptionssituation Darwins in den USA gerechtfertigt erscheinen, über Evolution und Christentum nachzudenken. Aber bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass durch Darwins Theorie mindestens ebenso viele Menschen vom Glauben weg-, als auch zum Glauben hingeführt worden sind; wenn auch nicht unbedingt zum christlichen, so doch zum Glauben an eine göttliche Schöpfung.

Die Veranstalter haben möglicherweise eine Chance verpasst, in dem sie die Diskussion nicht als Engführung zu den

Vorträgen strukturierten. Für viele Evolutionstheoretiker ist es ja noch immer schlicht unvorstellbar, die Evolutionstheorie als Kulturtheorie zu verstehen. Was ist damit gemeint? Der harte Kern der Theorie, der mit den Begriffen „Variation“ und „Selektion“ auskommt, später nahm man noch die „Populationsdynamik“ als dritten Faktor hinzu, ist im praktischen Vollzug ausgesprochen komplex. Wunderbar eingängig wie eine Geschichte aus dem Alten Testament ist hingegen die Erzählung der Evolutionsgeschichte. Sie hat Darwin populär gemacht und sie hat die Theorie als Darwinismus gefährlich gemacht und viel Unheil in der Welt angerichtet. Eben weil Darwin sie als eine typische Fortschritts-geschichte vom Einfachen zum Komplexen, vom Niederen zum Höheren auf der Grundlage eines sehr schlichten Kausalitätsdenkens erzählt: Erst kommt die genetische Ursache, dann die Wirkung, fertig.

Was an diesem Abend ausgespart blieb, war die Weiterentwicklung der Darwin'schen Evolutionstheorie beispielsweise hin zu einer Systemtheorie der Evolution, die auch die Rückwirkung der erfolgreichen Wirkungen auf die Ursachen in Betracht zieht. Eine so figurierte komplexe Evolutionstheorie lässt sich dann nicht mehr wie ein Märchen in Text umsetzen, ist aber genau wie Darwin seinerzeit auf die Benutzung kultureller Medien, insbesondere der Sprache angewiesen.

Mit anderen Worten, statt Herrn Dr. Schwarze einzuladen, der sich allerdings im Gespräch souverän bewegte und darauf verzichtete, darzulegen, dass die biblische Schöpfungsgeschichte als Erzählform durchaus höher entwickelt ist als Darwins an Thomas Malthus gebildete Story, hätte man sich einen der jungen Kulturphilosophen am Tische gewünscht. Die Kulturphilosophie beschäftigt sich mit der Struktur und Funktion symbolischer Formen und des Narrativen, insbesondere in den Texten von Weltanschauung schaffenden Naturwissenschaftlern. Bleibt folglich nur eins: den Gesprächsfaden nicht wieder fallen lassen und vielleicht erst in Jahrzehnten wieder aufnehmen, sondern sehr bald.